Nr. 246. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 20. Oktober 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zum Kanzlerwechsel.

Als Graf Caprivi aus dem Amte des Reichskanzlers schied, herrschte in Folge der Kämpfe um die Handelsverträge eine überaus bedenkliche Verwirrung und Zersplitterung in dem politischen Parteiwesen. Richtungen, welche durch ihr Programm an die Seite der Regierung des Kaisers gewiesen sind, standen in schroffer Opposition. Im Verfolg der Auflösung der Personalunion zwischen Reichskanzler und Ministerpräsidenten hatte überdies ein höchst unerwünschter Dualismus zwischen der Politik des Reiches und Preußens Platz gegriffen. Graf Caprivis Erbschaft anzutreten, gehörte daher ein hohes Maß von patriotischem Opfermuth und Pflichtbewußtsein, zumal für einen Mann von dem Alter und der Stellung des Fürsten Hohenlohe. Derselbe treue Patriotismus hat den Fürsten Hohenlohe bewogen, in seiner schwierigen und immer schwieriger werdenden Stellung auszuharren, so sehr sein hohes Alter und die lebhaften Wünsche seiner Familie ihn darauf hinwiesen, die wohlverdiente Ruhe zu suchen. Erst als die Verhältnisse gebieterisch dazu drängten, die schwere Last des Doppelamtes jüngeren Schultern aufzubürden und zugleich der zur Uebernahme derselben vollgeeignete Mann gefunden war, gestattete dem Fürsten Hohenlohe sein Pflichtbewußtsein, die Wünsche der Familie und das eigene Ruhebedürfniß zu berücksichtigen und in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Daß zu diesem Entschlusse allein innere psychische Triebfedern geführt haben und daß er nicht durch die heftigen Preßangriffe der jüngsten Zeit beeinflußt worden ist, wird jeder mit der Natur und Denkungsart des Fürsten Hohenlohe auch nur einigermaßen Vertraute ohne Weiteres anerkennen. War es doch nicht der erste Preßsturm, welchen Fürst Hohenlohe auszuhalten hatte und weiß er doch aus langjähriger Erfahrung viel zu gut, wie niedrig die gegen ihn gerichteten Preßangriffe zu bewerthen sind.

Fürst Hohenlohe kann um so ruhiger jetzt den Anforderungen seines hohen Alters folgen, als er seinen Platz einem Manne räumt, der, seit Jahren mit der auswärtigen Politik und ihren verschlungenen Wegen völlig vertraut, in seiner Ministerstellung auch die großen Fragen der inneren Politik des Reiches und Preußens zu beherrschen gelernt hat und der sich im Reichstage bei allen nicht grundsätzlichen Gegnern des Reiches und der kaiserlichen Politik des größten Ansehens erfreut, mithin die Durchführung und Vertretung der kaiserlichen Politik in den denkbar besten Händen ruht. Fürst Hohenlohe ist stets der Mann stiller Pflichterfüllung gewesen; er wird in das otium cum dignitate das Bewußtsein mitnehmen, daß das deutsche Volk trotzdem sein Wirken und seinen opferwilligen Patriotismus voll zu würdigen weiß.

Auch an einer besonderen kaiserlichen Auszeichnung für den scheidenden Reichskanzler hat es nicht gefehlt, ein Handschreiben des Kaisers an den Fürsten hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Fürst! So ungern Ich Sie auch aus Ihren bisherigen Stellungen im Reichs- und Staatsdienste scheiden sehe, so habe Ich doch geglaubt, Mich nicht länger dem Gewichte der Gründe, welche Ihnen die Befreiung von der Bürde Ihrer verantwortungsreichen Aemter wünschenswerth erscheinen lassen, verschließen zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Antrage auf Dienstentlassung mit schwerem Herzen stattgegeben. Es ist Mir Bedürfniß, Ihnen bei dieser Gelegenheit, wo Sie im Begriffe stehen, eine lange und ehrenvolle Dienstlaufbahn abzuschließen, für die langjährigen treuen und ausgezeichneten Dienste, welche Sie in allen Ihnen übertragenen Stellungen dem Reiche und Staate so wie meinen Vorfahren und Mir mit aufopfernder Hingebung und unermüdlicher Pflichttreue unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet haben, Meinen wärmsten Dank noch besonders auszusprechen. Möge Ihnen nach einer so thatenreichen Vergangenheit durch Gottes Gnade ein langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein. Als äußeres Zeichen Meiner Anerkennung und Meines dauernden Wohlwollens verleihe Ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten und lasse Ihnen dessen Insignien hierneben zugehen.

Ich verbleibe

Ihr wohlgeneigter und dankbarer
Kaiser und König
Wilhelm, I. R.

Wie aus sicherer Quelle verlautet, ist der Rücktritt des Fürsten nicht zuletzt auf Betreiben ihm nahe stehender Personen erfolgt. Fürst Hohenlohe hat sich entschlossen, einstweilen nicht nach Berlin zurückzukehren, er hat sich gestern nach Baden-Baden begeben, wo er einige Zeit zubringen will.

Die „Köln. Ztg." schreibt zur Ernennung Bülows: Für die Stellung Deutschlands in China sowie zu den übrigen Mächten konnte die Krisis keine bessere Lösung finden. Wenn lediglich die chinesischen Dinge in Betracht gekommen, dürfe man wohl sagen, daß keine andere Lösung möglich gewesen sei. Durch die Wahl Bülows werde der Schein vermieden, als ob Schwanken und Unsicherheit in die Haltung Deutschlands gekommen seien. Die Lösung, die der Kaiser schon gefunden hatte, als der unabänderliche Entschluß Hohenlohes, von seinem Posten zurückzutreten, bekannt wurde, beweise, daß Deutschlands Politik in China in derselben sachlichen, alle Interessen gerecht abwägenden Weise fortgeführt werde wie bisher. Die Person Bülows verbürge, daß Deutschland in China seinen Platz an der Sonne behaupte, ohne sich in Abenteuer zu stürzen. Auch die Chinesen, die für die Beurtheilung von Persönlichkeiten sowie ihres Einflusses feine Empfindung haben, würden die Bedeutung dieser Wahl bald erfassen. Was den Rücktritt Hohenlohes anbelangt, so versichert die „Köln. Ztg." gegenüber einer Meldung, in dem Rücktritt liege eine Kundgebung der Stimmungen, wie sie in den meisten Einzelstaaten herrschten, mit der Stimmung der Bundesfürsten habe der Rücktritt weder als Symptom noch sonstwie das Mindeste zu thun. Fürst Hohenlohe habe lediglich der Thatsache Rechnung getragen, daß er bei dem fortschreitenden Alter nicht im Stande sei, die parlamentarischen Kämpfe gegen die Gegner der Reichspolitik mit derselben Energie zu führen wie sein jüngerer Nachfolger.

Dem Grafen Bülow sind im Laufe des gestrigen Tages viele Hunderte von Glückwunschtelegrammen zugegangen. Absender eines der ersten war der Kaiser von Oesterreich. Der Graf hat beim Kaiser gefrühstückt, dann an einer Besichtigung der Saalburg im Beisein des Kaisers theilgenommen, dem Fürsten Hohenlohe einen Besuch abgestattet und Abends gearbeitet. Gleichzeitig haben wiederholte Konferenzen mit Herrn v. Lucanus stattgefunden. Graf v. Bülow kehrt heute Nachmittag nach Berlin zurück.

Im Auslande hat der Kanzlerwechsel wenig Aufsehen erregt, den Verdiensten des Fürsten Hohenlohe wird im Allgemeinen Anerkennung gezollt, und die Ernennung des Herrn v. Bülow sympathisch begrüßt. — Zur Charakteristik Bülows, dessen Beziehungen zum Quai d'Orsay sowohl zu Zeiten Hanotaux', wie während der Wirksamkeit Delcassés stets die besten waren, suchen die inspirirten Pariser Organe über die Bedeutung des Kanzlerwechsels Aufklärungen zu geben. Das „Journal des Débats" sagt: man müsse den neuen Kanzler beim Worte halten, ihn an seine Versicherung erinnern, daß Deutschland weder Aschenbrödel noch Störenfried sein wolle; bisher hätte sich Frankreich über Bülows echt staatsmännisches Vorgehen nicht zu beklagen. Der „Temps" erinnert, daß Delcassé gerade in den letzten Tagen sehr werthvolle Unterstützung seitens Bülows erhielt, welcher eifrigst dahin wirkte, daß Delcassés erste Note die Zustimmung der Kabinette fand.

Anknüpfend an den Rücktritt des Fürsten Hohenlohe schreibt die „Wiener Abendpost": Eine Gestalt von geschichtlicher Prägung tritt vom Schauplatz der zeitgenössischen Politik. Graf Bülows Berufung läßt deutlich erkennen, daß die auswärtige Politik des Deutschen Reiches auch fürderhin in jenen Bahnen verharrt, welche ihr Kaiser Wilhelm II. unter der treuen Mitarbeit des scheidenden und des neuen Kanzlers gewiesen hat. Nach wie vor bildet das Deutsche Reich im Verein mit den mächtigen Bundesgenossen eine Stütze des Weltfriedens. Diese Erkenntniß nährt die herzliche Sympathie, mit welcher die Oeffentlichkeit den Antritt des neuen Reichskanzlers begrüßt. Die „Wiener Allg. Ztg." schreibt: In der Person des Grafen Bülow erhält Deutschland den geeignetsten Mann zur Durchführung der Politik Kaiser Wilhelms II. Hier in Wien wird man den neuen Reichskanzler mit vollstem Vertrauen in die Pflege und Fortentwickelung der freundschaftlichen Beziehungen begrüßen, die seit langem beide Monarchien und Völker verbinden.

Die Wirren in China.

Aus Peking wird dem „Bür. Reuter" über New-York vom 12. Oktober drahtlich gemeldet, daß **Feldmarschall Graf Waldersee am 17. Oktober in Peking eingetroffen** und mit allen militärischen Ehren empfangen worden ist. Eine internationale Begleitmannschaft geleitete den Feldmarschall nach dem Palast der Kaiserin-Wittwe.

In Anknüpfung an die Meldung, daß der russische Gesandte v. Giers beauftragt worden sei, sich von Tientsin nach Peking zu begeben, meldet die „Pol. Korr.", in den allernächsten Tagen werde das gesammte diplomatische Korps, einschließlich des österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn v. Czikann, in Peking versammelt sein.

Zur deutschen Antwort auf die französische Note wird offiziös geschrieben, daß darin zunächst mit Befriedigung davon Akt genommen ist, daß auch die französische Regierung in der Behandlung der chinesischen Frage **die Bestrafung der Hauptschuldigen allem anderen voranstellt.** Von den übrigen Anregungen des französischen Rundschreibens hat keine zu grundsätzlichen Bedenken Anlaß gegeben. Die allgemeine Fassung der verschiedenen Punkte läßt erkennen, daß auch die französische Regierung für die Feststellung der Einzelheiten nähere Erörterungen in Aussicht nimmt. Hieran wird die deutsche Regierung sich gern betheiligen, in der Zuversicht, daß aus diesem Meinungsaustausch schließlich ein allseitig zufriedenstellendes Ergebniß hervorgehen wird.

Die „Pol. Korr." setzt die Veröffentlichung des Berichts des Dr. v. Rosthorn fort. Bemerkenswerth ist die Mittheilung, daß die **Kaiserin-Wittwe** in Peking dem **General Tungfuhsiang Vollmacht gab, gegen die Fremden ohne Rücksicht vorzugehen.**

Die Wittwe des ermordeten Gesandten von Ketteler, die, wie schon gemeldet, jetzt ihr Geburtsland, die Vereinigten Staaten, erreicht hat, erklärte, nach Privatmeldungen aus New-York, die chinesische Regierung habe die **Ermordung ihres Gatten vorsätzlich geplant; Prinz Chwang sei damit betraut gewesen, deren Ausführung zu leiten.**

Aus Shanghai wird Londoner Blättern von heute gemeldet: Eine chinesische Amtsdepesche aus Paotingfu vom 15. d. Mts. besagt, an diesem Tage seien mehrere Hundert Mann französischer Kavallerie unter einem französischen General angekommen; dieser habe in einer Besprechung mit dem Schatzmeister der Provinz erklärt, er wolle an den vier Ecken der Stadt die französische Flagge hissen. Der Schatzmeister habe sich dem widersetzt, falls nicht zugleich die Drachenflagge gehißt werde. Die französische Truppe habe darauf die Absicht kundgethan, in die Stadt einzurücken, der Schatzmeister habe aber darauf hingewiesen, daß dies der vorher getroffenen Abmachung zuwider wäre. Damit sei die Sache erledigt gewesen. Bei Abgang der Depesche habe man stündlich die Ankunft englischer und deutscher Truppen erwartet.

In dem gestrigen russischen Generalstabsbericht heißt es: Nach Berichten über die Operationen von Taku längs des Meeres gegen Shan-hai-kwan hatte die Truppenabtheilung des Generals Zerpikhi die reparirte Eisenbahnbrücke über den Luanfluß, welche eine halbe Werst lang ist, besetzt. In der Stadt Luang-tschou wurden die Russen von der Bevölkerung freundlich empfangen. Unsere Offiziere erfuhren, daß noch am Tage vor der Ankunft der Russen dort chinesische Bataillone in der Stadt gewesen wären, welche sich von der Stadt tausend Yen Silber bezahlen ließen und dann abmarschirten. Am gleichen Tage langten die russischen Truppen bei der Station Anschan an. Der 30. September war Rasttag. Am 1. Oktober begann sodann der Vormarsch auf Shan-hai-kwan. Die Eisenbahn wurde von Tinschan bis Anschan hinlänglich ausgebessert. Zum Schutze der Bahnlinie, der Depots, der Werkstätten, der Kohlenvorräthe und der Kohlengruben wurden an den wichtigen Punkten Garnisonen zurückgelassen. — Ueber die Bewegungen der Truppen des Generalleutnants Subbotitsch gegen Mukden verlautet weiter: Das Detachement verließ das Biwack bei Liao-jang am 27. September. Der Feind floh in Unordnung, Kavallerie und Infanterie durcheinander, er plünderte Dörfer und steckte sie in Brand. Die Chinesen zogen sich in drei Richtungen zurück, eine bedeutende Abtheilung bewegte sich nach Westen, ein zweiter Trupp nach Osten, die Hauptkolonnen aber nach Mukden. Am 1. Oktober nahmen die Russen ihren Vormarsch von Jantai nach Mukden wieder auf. Der Weg war frei vom Feinde. Die Einwohner der Ortschaften, welche die Russen passirten, kehrten in ihre Wohnungen zurück. Sie erzählten viel von Plünderungen und Räubereien der chinesischen Soldaten, vor denen sich die Bevölkerung schließlich versteckt habe. Am Abend des 1. Oktober kam die russische Vorhut, drei Regimenter mit Artillerie, in dem Orte Baitapu, 12 Werst von Mukden, an und bezog dort ein Biwack. Hier wurde dem General Subbotitsch eine von Kaufleuten und Christen aus Mukden abgefaßte Bittschrift in englischer Sprache zugestellt, in welcher um baldige Einnahme der Stadt gebeten wurde. Aus den Gesprächen mit den Bewohnern von Baitapu ergab sich, daß in Mukden Unordnung und Willkür herrsche, nachdem die Behörden die Stadt verlassen und die Soldaten zu plündern begonnen hatten. Eine fliegende Kolonne unter dem Obersten Mirtschenko wurde gebildet, bestehend aus einer Sotnie transbaikalischer Kosaken, einer Batterie aus den Freiwilligen, und unter der allgemeinen Führung des Obersten Artamonow gegen Mukden ausgeschickt, um zu rekognosziren. Die Chinesen zogen sich unter schwachem Feuer in die Straßen der Stadt zurück, sprengten aber die Stadtthore durch unterirdische Minen in die Luft, wobei vier Kosaken Brandwunden erlitten. Während der weiteren Verfolgung der Chinesen wurden noch mehrere Minen gesprengt, ohne aber unter den russischen Truppen irgend welchen Schaden anzurichten. Der Kaiserpalast und die Thore der inneren Stadt wurden alsbald besetzt. Gleich darauf rückten die bei Baitapu biwackirenden Truppen heran, sie durchwateten den breiten und reißenden Juen-ho und drangen noch während der Nacht in die Stadt ein. Am 2. Oktober neun Uhr früh zog dann General Subbotitsch an der Spitze der Avantgarde in Mukden ein, marschirte durch die Stadt und biwackirte in dem nördlichen Stadttheile. Gegen Mittag zog sich das Gros der Russen am nördlichen Ufer des Juen-ho zusammen und bezog fünf Werst von der Stadt entfernt von Neuem ein Biwack. Die Stadt brannte an mehreren Stellen. Die Häuser der Reichen, die Magazine, das Palais des Deian-Deiun und die Regierungsgebäude waren vollkommen verwüstet. Der Kaiserpalast wurde ebenfalls geplündert vorgefunden, es war auch anscheinend beabsichtigt gewesen, ihn in Brand zu stecken. Alle Häuser von Europäern und Christen waren zerstört. Das Feuer wurde von den Russen mit Hülfe der Einwohner gelöscht. Starke Patrouillen durchzogen die Stadt, um sie von den chinesischen Soldaten gänzlich zu säubern. Zum Stadtkommandanten wurde Oberst Dombrowski ernannt, dessen Regiment die Garnison der Stadt bilden soll. Artilleristen und Sappeure durchsuchen die Stadt nach Munitionsdepots. Es wurden viele Geschütze vorgefunden, auch solche neuerer Systeme mit Geschossen, Gewehre und eine Menge Patronen. Die Pulverfabrik wurde alsbald besetzt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ausgezeichnet. Während der ganzen Expedition ist kein einziger Soldat zurückgeblieben.

China im — Kolportage-Roman.

Von Ludwig Jacobowski-Berlin.*)

Wer die geschäftlichen Gepflogenheiten einer gewissen Art Literaturmacherei kennt, wird sich nicht wundern, daß die jungen Ereignisse in China sich bereits ihre literarisch-poetische Ausgestaltung erzwungen haben. Ich meine nicht jene harmlosen Theaterstücke, die in Berlin ein Vorstadttheater für Wochen mit einem anspruchslosen Publikum füllen. Ein Theaterstück, das „Die Boxer von China" heißen würde, ist genau nach demselben Rezept gearbeitet, wie etwa „August Piefke auf der Pariser Weltausstellung". Ein pfiffiger Berliner — ein anderer ist ja nicht so pfiffig! — besucht die fremde „Jejend", sieht sich alles an, sagt „janz nett", macht faule Witze, singt ein paar Kouplets, bemogelt jeden Nichtberliner, und der Erfolg ist fertig.

Nicht so harmlos ist die Romanliteratur, die sich der neuen Zeitereignisse bemächtigt. Von der Höhe der Auflage macht man sich gewöhnlich keine Vorstellung. Ebenso wenig von dem Umfang der Verbreitung. Da oft ein ganzes Dorf an einem Exemplar solch eines Schundromans liest, ist seine Wirkung als volksverdummendes, die Volksbildung hemmendes Element nicht gering anzuschlagen.

China hat trotz seiner Greuelthaten die grausame Rache nicht verdient, gleich in vier Schauerromanen angegriffen zu werden. Berlin stellt einen, Dresden gar drei dieser Produkte. Die Titel schon sind sehr bezeichnend:

1. „Die düsteren Geheimnisse des chinesischen Kaiserhauses oder die Todtenmauern von Peking." Sensations-Roman aus der Gegenwart von Dr. Arnold (Berlin, A. Weichert). 100 Hefte à 10 Pf. = 10 Mark.

2. „Elvira, die Chinesenbraut, oder durch Himmel und Hölle in China." Die neuesten Zeitereignisse nach Berichten eines jungen Missionars geschildert von Edgar Bender. 100 Hefte à 10 Pf. = 10 Mark. (Dresden, Adolph Wolf.)

3. „Prinz Tuan, der geheimnißvolle Kaiser von China oder die Giftmischerin von Peking." Schicksale eines deutschen Mädchens im Wunderlande China. Chinesisch-deutscher Sensationsroman von Sir John Stanley. 100 Hefte à 10 Pf. = 10 Mark. (Dresden, Rich. Herm. Dietrich.)

4. „Die Matrosenbraut oder die Menschenschlächter von China." Roman nach Thatsachen aus unseren Tagen von Kapitänleutnant Reinhardt. 100 Hefte à 10 Pf. = 10 Mark. (Dresden, Adolf Ander.)

Der Berliner Verleger ist an Schläue den drei sächsischen überlegen. Er spekulirt auf den Patriotismus. Seine Anzeige beginnt mit dem Kaiserwort: „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter", um dann fortzufahren: „Kaiser Wilhelm II. war es, der diese Worte hinausrief in die Welt u. s. w." Die Ansprache des Kaisers in Wilhelmshafen vom 2. Juli 1900 wird in einer Extrabeilage wiedergegeben. Sonst aber verheißt der Prospekt die gleichen ungeheuerlichen Greuelthaten, die der Autor den Lesern vorzusetzen verspricht: Grausige Verbrechen, schreckliche Orgien, fanatische Horden, Marterungen, Entmenschtheit der Chinesen, entfesselte Wuth eines rasenden Volkes, rasende Schaar Fanatiker, bestialische Wuth der gelben Unholde, Menschenschlächterei.

Der zweite Romanprospekt verheißt: Entsetzliches, herzzerreißendes blutiges Drama, Gift, Dolch, Folter, buhlerische Frauenschönheit, Verschwörung, geheime Mörder, Tigerin von Peking, entsetzliche Dracheninsel, abscheuliche Kreaturen.

Der dritte: Entsetzen, Tücke, Treubruch, Verrath, blutige Grausamkeiten, geheime Christenmorde durch Gift, Dolch, Erdrosselung, Feuertod, geheime Sekte der chinesischen Würger, Giftmischerin, Teufel an Grausamkeit.

Der vierte: Fürchterliche Schreckenszeit, gelbe bezopfte Unholde, Jammerschreie, Hülferufe, erstickendes Gestöhne, Folterkammern, teuflische Bestialität, ausgesuchteste und fürchterlichste Qualen, Hölle auf Erden.

Ein richtiger Schauerroman arbeitet mit krassen Gegensätzen. „Auf dem Hintergrund" dieser gräßlichen Grausamkeit „erhebt" sich stets eine holdselige Jungfrau. In dem einen Roman gelangt „eine deutsche Jungfrau, ein junges schönes Mädchen, durch ganz eigenartige Verhältnisse nach Peking in den Palast der Königin". Die Heldin des zweiten Romans ist „Elvira, die Chinesenbraut, die schöne, liebreizende, unschuldige Elvira", die die Kaiserin, der Kaiser und Prinz Tuan gemeinsam verfolgen. „Niemals gab es ein rührenderes, erschütternderes und ergreifenderes Mädchen-Schicksal, niemals hat ein Frauenherz unschuldiger gelitten und edler ertragen!" Diese Elvira hat aber in Hilda, der Heldin des

---

Marguerithe.

[25] Roman von Marie Adelmi.

Nachdruck verboten.

Als Marguerithe zu Hause anlangte, wurde sie zuerst von der jubelnden Kinderschaar begrüßt, unter die sie einige Düten mit Zuckerwerk austheilte, die Frau Burkhardt ihr für die Geschwister mitgegeben hatte. Auch die Mutter trat hinzu und reichte ihr herzlich die Hand. „Du warst lange fort, Marguerithe," sagte sie gütig und liebevoll wie immer, „Du hast uns Allen sehr gefehlt, und Loos hat Deine Rückkehr kaum erwarten können. Er sehnt sich außerordentlich nach Dir. Ich hoffe, Du wirst ihn durch ein recht freundliches Entgegenkommen wenigstens einigermaßen zu entschädigen suchen für den Schmerz, welchen ihm die Trennung von Dir bereitet hat."

Marguerithe hörte den Worten ihrer Mutter schweigend und tief gesenkten Blickes zu, sie zuckte als einzige Antwort kaum merklich mit den Schultern. In ihrem Herzen dankte sie dem Himmel, daß ihr Verlobter noch durch den Unterricht in der Schule zurückgehalten und sie des Wiedersehens mit ihm noch für kurze Zeit enthoben war. Sie machte sich so bald sie konnte von den sie noch immer umdrängenden Kleinen los und eilte auf ihr Zimmer, wo sie froh war, allein sein zu können und wo der Unterlehrer sie nicht aufzusuchen wagte. Sie hatte vollauf zu thun, ihre Sachen zu ordnen und das mußte auch Loos als Entschuldigungsgrund dienen, daß sie sobald nicht wieder herunterkam. Erst als sie beim Nachtessen erschien, sah er sie wieder. Sie hatte ihre Kleider gewechselt und trug wieder das ihm so wohlbekannte, verwaschene Kattunkleid, worin er sie am liebsten sah, da er fand, daß sie viel häuslicher darin aussähe, als in irgend einem andern. Sie hatte ihren Eintritt in das Wohnzimmer möglichst hinausgeschoben, weil sie mit Recht annahm, daß Loos im Beisein der ganzen Familie seine Gefühle besser zurückhalten würde, als wenn er allein mit ihr zusammentreffen würde. Und so war es auch. Er erhob sich von seinem Platz, den er bereits eingenommen hatte und sagte in einem Ton, aus dem man sehr gut die tiefinnere Bewegung des Mannes wahrnehmen konnte: „Guten Abend, Marguerithe!" dabei reichte er ihr die Hand, welche sie kaum mit den Fingerspitzen berührte. Dann nahm sie schweigend Platz und beantwortete wie gewöhnlich höchst einsilbig und mit gesenkten Lidern die über ihren Aufenthalt in der Villa Burkhardt an sie gerichteten Fragen.

Tag für Tag, Woche für Woche verging nun dem jungen Mädchen in demselben gleichförmigen Einerlei, wie es früher der Fall gewesen, und sie erschien nach Außen eben so kalt, schweigsam und zurückgezogen, wie vordem. Ihr Benehmen gegen die Eltern, Geschwister und Hausgenossen war unverändert, nur ihr Verhältniß zu dem Unterlehrer schien wo möglicher noch frostiger als bisher, wenn dies überhaupt noch der Fall sein konnte. Loos aber empfand es und litt schmerzlich darunter. Marguerithe hatte daran gedacht, ihm offen zu sagen, daß sie ihn nicht liebe und ihn nie heirathen könne, doch sie fand hierzu keine passende Gelegenheit. Dann hielt sie es schließlich für das Beste, ganz zu schweigen, bis Emanuels Rückkehr eine neue Wendung in ihr Geschick bringen werde. Daß sie dadurch ein bitteres Unrecht an ihrem Verlobten begehe, bedachte sie nicht. Sie dachte überhaupt gar nicht an den Unterlehrer, sondern ihr ganzes Herz war nur mit Gedanken an den Entfernten erfüllt, und wenn sie allein in ihrem Zimmer bei der Arbeit saß, träumte sie von der Zukunft und baute wieder neue glänzende Luftschlösser. Die Tage fingen an, nach und nach immer kürzer zu werden, Bäume und Sträucher begannen sich zu entblättern, und herbstliche Stürme rauschten in dem Gipfel der alten Linde, die im Hofe des Silberbergs ihren mächtigen Stamm über den kleinen plätschernden Brunnen erhob. Doch in dem Herzen des schönen, jungen Mädchens war Licht und Sonnenschein, und die Hoffnung wob und spann stets neue goldene Fäden und malte sich das Wiedersehen und die dann folgende Vereinigung mit dem Geliebten in den prächtigsten, farbenreichsten Bildern aus. Dann zog sie den Ring mit dem großen, strahlenden Diamanten hervor, und das Medaillon mit seinem Bild, das an einer goldenen Kette befestigt war, welches Geschenke seiner Hand waren, und betrachtete dieselben mit zärtlichen, glückstrahlenden Blicken, oder drückte sie an die Lippen und flüsterte leise den Namen des Gebers. Sie zählte die Stunden bis zu seiner Rückkehr und hatte auf einem Blatt Papier die Tage, die bis dahin noch verfließen mußten, mit Strichen bezeichnet und wochen- und monatweise wie im Kalender abgetheilt. Nach Ablauf einer jeden Woche, wenn sie eine Reihe durchstreichen konnte und sich ihrem Ziel wieder um so viel näher sah, hob sich auch ihr Muth und ihre Zuversicht immer von Neuem, wenn er je durch das Drückende und Beengende ihrer gegenwärtigen Lage herabgestimmt war.

Die Mutter ermahnte sie indeß, auch an die Verfertigung der Aussteuer zu denken, die in der Schweiz von Seiten der Frau nur in Leibwäsche besteht, während der Mann die Möbel, Betten, Hausrath und alles Uebrige beizubringen hat. Die Bereitwilligkeit, womit Marguerithe der Mahnung der Mutter nachkam, und der Eifer, womit sie an diese Arbeit ging, erweckte auch in dem Herzen des Unterlehrers wieder neue Hoffnungen. Ach, weder er noch Frau Wehrlin hatten ja eine Ahnung davon, welche Gedanken Marguerithe damit in Verbindung brachte. Freilich schüttelte die Mutter bisweilen den Kopf, wenn sie die feinen Stoffe, die elegante Stickerei, die zierliche Arbeit betrachtete, und meinte dann, das sei doch fast zu schön und vornehm für die Frau eines einfachen Unterlehrers. Doch sie ließ sie gewähren. Waren es doch Marguerithes eigene Ersparnisse, die sie dazu verwendete, und ihre eigenen Hände, die Alles so kunstvoll herrichteten. Und dann hätte Frau Wehrlin nicht selbst Frau und Mutter sein müssen, um nicht ihre herzlichste Freude an der schönen, reichen, geschmackvollen Aussteuer ihrer Tochter zu haben. Loos bekam von all' den Sachen nie etwas zu sehen, aber die Mutter erzählte ihm davon und er fand in ihren Worten oft einen Trost für den Schmerz über Marguerithes Gleichgültigkeit und für die tiefe Niedergeschlagenheit, die sich seiner bisweilen bemächtigte.

Inzwischen gab es auch für das junge Mädchen bisweilen Tage, wo die Sehnsucht nach dem Geliebten alle anderen Gefühle überwog, wo sie kaum im Stande war, dieselbe zu bemeistern und ihre Unruhe und Ungeduld vor den Uebrigen zu verbergen. Wie sehr wünschte sie dann nur wenigstens einen Brief, einen Gruß, eine Nachricht von ihm zu erhalten, oder mit Elsbeth zusammen zu treffen und wieder einmal einige Tage oder Stunden in dem Hause seiner Eltern verweilen zu dürfen.

Weihnachten war vorüber und Neujahr war gekommen, was in der Schweiz allenthalben sehr festlich begangen und sehr hoch gefeiert wird. Es ist üblich, sich an diesem Tage unter Verwandten und Freunden zu beschenken, und Marguerithe hatte gehofft, daß Emanuel wenigstens an diesem Tage sie durch eine kleine Aufmerksamkeit erfreuen werde. — Doch vergebens. Es kränkte sie ein wenig, — doch sie entsann sich wieder aller seiner Worte, hatte er doch gesagt: Und wenn Du nicht eine einzige Nachricht von mir erhalten solltest, vertraue mir dennoch.

Und sie glaubte ihm und ihr Vertrauen blieb unerschüttert.

Wieder waren einige Wochen und Monate vergangen, als die Geburt eines Töchterchens die Familie des Oberlehrers wieder um ein Glied vermehrte. Loos und Marguerithe sollten Pathenstelle vertreten, doch das junge Mädchen lehnte es ab und bat Lina Roth, des Hausverwalters älteste Tochter, ihre Stelle vertreten zu lassen, die sich dadurch hochgeehrt fühlte, während der Unterlehrer im Stillen seiner schönen Braut zürnte, und auch äußerlich seinen Unmuth nicht ganz verbergen vermochte.

„Lassen Sie es gut sein, Reinhard," sagte die Mutter begütigend, „wenn Sie erst einmal verheirathet sind und selbst so ein paar kleine, süße, herzige Wesen Ihr eigen nennen, wird Marguerithe's Sinn und Gemüth schon anders werden."

Der Unterlehrer erröthete und ein halb zärtlicher, halb vorwurfsvoller Blick traf seine Braut, die sich unwillig abwandte und unwillkürlich zusammenschauderte. Nie war ihr ihr Verlobter so widerwärtig und häßlich vorgekommen, als in diesem Augenblick.

Der Frühling war zurückgekehrt. — Der wundervolle Monat Mai, wo alle Knospen sprangen — war wieder da. Sonnenschein, Duft und Wärme waren allenthalben ausgebreitet. An den Fenstern des Wohnzimmers in des Oberlehrers Hause grünten und knospten von Neuem die Geranien und Fuchsien und Levkojen. Draußen im Hofe die alte Linde hatte sich mit jungem Grün belaubt und in Zweigen und Aesten sangen und trillerten die kleinen befiederten Sänger, während zu ihren Füßen die muntern Kinder ihre fröhlichen unschuldigen Spiele wieder aufnahmen. Marguerithe, die durch die Geburt des Schwesterchens ebenfalls in mannigfacher Weise in Anspruch genommen wurde, hatte in der letzten Zeit weniger für sich selbst arbeiten können, doch jetzt, als die Tage wieder lang und warm waren, suchte sie in den frühen Morgenstunden das Versäumte nachzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

dritten Romans, eine gefährliche Konkurrentin. „Das arme, aber wunderschöne Mädchen", das „deutsche Mädchen": „Wie entsetzlich Euch auch die grausamen Prüfungen eines treuliebenden Herzens anmuthen werden, jauchzet mit uns über der Liebe und des Kreuzes Sieg!" Schließlich rückt auch die holde Elisabeth aus dem vierten Roman an und tritt in die große Konkurrenz:

„Die Heldengestalt eines jungen Matrosen, eines hochbegabten, furchtlosen Mannes erhebt sich aus dem tobenden Knäuel, und an seiner Seite steht die hochgeborene Baronesse, die holde Elisabeth, welche doch nichts anderes sein will, als eine Matrosenbraut. Ja, sie liebt ihn, den jungen, heldenkühnen Mann, der nichts besitzt, als seine tapferen Arme, seinen Geist, sie steht zu ihm in Noth und Tod, getrennt — gemartert — aber diese Liebe vermag nicht einmal der Tod zu enden."

Die Art, in der das chinesische Milieu geschildert wird, ist von unendlicher Komik, so komisch, wie die Illustrationen, die jedes Heft schmücken. Mit „Kuli", „Dschunke" und Namen mit Tschi, Tschu, Tscho wird die ganze chinesische Kultur bestritten. Ersetzt man diese Namen durch Udo von Schreckenstein, Ralph von Finsterloh, dann tritt der allbekannte Ritter-, Räuber- und Gespensterroman aus der Verkleidung hervor, der seit hundert Jahren das Bildungsmittel von Millionen gewesen ist und noch ist. Der dümmste Roman unter diesen Ungeheuerlichkeiten ist das Machwerk des „Kapitänleutnant" Reinhardt. Hellmuth Werner, der schöne Matrosenjüngling, thut überhaupt weiter nichts als Chinesen niederknallen, die um ihn herum heulen. Ein Hieb metzelt stets „zwei riesige Chinesen" zu Boden. Schließlich wird er doch gefangen genommen und in den „Zaubergarten" der Prinzessin Lin geführt. Sie flötet: „Mein Vater haßt alle Fremden, auch ich bin nicht die Freundin der Europäer, aber ich lasse Ausnahmen gelten." Diese Ausnahme ist Hellmuth Werner. Sie will ihn heirathen: „Der Mann meiner Wahl steht vor mir. Ihr selbst seid es, Fremdling, dem ich angehören will, Euer Glück ist gemacht, denn Ihr werdet zu den Ersten des Landes gehören." Der Esel von Hellmuth will aber partout nicht:

„Jeder andere würde jetzt in die geöffneten vollen Arme des schönen Mädchens sinken, an den Busen einer Prinzessin, in deren Adern europäisches Blut rollt. Aber Hellmuth steht unbeweglich. Im Geist sieht er die holdselige Gestalt mit dem goldenen Haar — die Baronesse Elisabeth."

Jetzt wird Prinzessin Lin fuchtig: „Ich befehle Euch, daß Ihr mein Gatte werdet. Nur drei Tage gönne ich Euch Bedenkzeit, dann müßt Ihr zu meinen Füßen knieen!" Nee! schreit Hellmuth. Elisabeth wird bei der Eroberung der Gesandtschaften gefangen genommen, und Lin läßt ihm die Wahl: entweder läßt sie die Baronesse in die Erde eingraben und ihr vorher die Augen ausstechen, oder Hellmuth heirathet sie. „Elende!" röchelt Hellmuth und bebt am ganzen Körper. Da hebt die Prinzessin, deren Geduld zu Ende ist, ihre Hand, die glühenden Eisen gleißen in der Sonne — —"

Hier hört die erste Lieferung auf, und ich habe einen solchen Haß gegen die Prinzessin Lin, daß ich mich schaudernd von ihren Grausamkeiten abwende.

*) Entnommen dem neuesten, sehr reichhaltigen Hefte der Halbmonatsschrift „Das literarische Echo" (Berlin, Fontane u. Co., Vierteljahrspreis M. 3,—, Probenummer kostenfrei).

Aus dem Reiche.

An den **Kaiser** ist aus Anlaß der gestrigen Grundsteinlegung des Völkerschlacht-Denkmals in Leipzig folgendes Huldigungstelegramm gesandt: „In feierlicher Weise ist heute auf dem Leipziger Schlachtfeld der Grundstein zum Ruhmesmale der Befreiung und nationalen Wiedergeburt Deutschlands unter allgemeiner Theilnahme gelegt worden. Freudig bewegt über diesen bedeutungsvollen Fortschritt des begonnenen, von Euer Majestät hochherzig geförderten, pietätvollen Werkes, senden die bei den Festkommersen versammelten Mitglieder und Freunde des deutschen Patriotenbundes Euer Majestät treudeutsche Grüße." — Zum 80. Geburtstage des **Prinz-Regenten von Baiern** am 12. März 1901 wird von den unmittelbaren Städten Baierns eine allgemeine Städtestiftung zu wohlthätigen Zwecken errichtet, welche den Titel „Prinz-Regent Luitpold-Landesstiftung führen soll und deren Zweckbestimmung dem Regenten überlassen wird. — Die **Herzogin-Wittwe von Koburg** stiftete der unter ihrem Protektorate stehenden höheren Privattöchterschule „Alexandrinenschule" zum Bau eines eigenen Schulgebäudes 100 000 Mark. — Zu **Ehren des Ministers Brefeld**, welcher am 24. Oktober zu mehrtägigen industriellen Konferenzen in Danzig eintrifft, findet am 26. Abends ein großes Festmahl im Artushof statt, an welchem die Spitzen sämtlicher Behörden und die Vertreter von Industrie, Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft theilnehmen. — Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat die Eingabe der Berliner Gastwirthe-Innung um **Beschränkung der Massenkonzessionen** abschlägig beschieden. Der Oberpräsident sagt in seinem Bescheid, daß er einer solchen Beschränkung nicht zustimmen könne, da eine Aenderung der Gewerbeordnung dazu nothwendig sei. Wie es heißt, will die Gastwirthe-Innung nunmehr beim Minister vorstellig werden. — Die **Reichstagsersatzwahl** im Kreise Brandenburg-Westhavelland brachte Stichwahl zwischen Peus (sozialdem. 9327 Stimmen) und von Löbell (konservativ 7422 Stimmen). — Eine Petition an die Schulbehörden in Sachen der Reformkleidung bereitet der **Allgemeine Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung** vor. Die Anregung ist von Frankfurt a. M. ausgegangen. — In Bromberg fand am gestrigen 18. Oktober in Gegenwart des Regierungspräsidenten und von Vertretern der Stadt und des historischen Vereins auf dem evangelischen Kirchhofe die Enthüllung eines **Grabdenkmals für Gottlieb von Hippel**, den Verfasser des Aufrufs „An mein Volk" vom Jahre 1813, statt. — In Karlsruhe fand gestern in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin, des Prinzen Max und des Staatssekretärs von Podbielski die feierliche Einweihung und Eröffnung des **neuen Reichspostgebäudes** statt. Der Feier wohnten die Generalität, die Geistlichkeit und die Spitzen der Behörden bei. Der Großherzog verlieh dem Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen. — Auf der Rudelsburg hat man jetzt den Standort des **Bismarck-Denkmals** vor der Burg zu einem großen, mit Parkanlagen umgebenen Platze eingeebnet, der mit einer sauber ausgeführten Mauer von Brusthöhe eingefriedigt ist. Im Innern befinden sich breite Ruhebänke von Granit. Das Denkmal, das nunmehr in seiner ganzen Schönheit zur Geltung kommt, ist mit einem Gitter von Eisenstäben umgeben, auf dem die stark vergoldeten Zirkel von etwa 120 Korps angebracht sind. Baumeister Pfretzschner erzählt, daß Bismarck den Modellirarbeiten für das Denkmal oft beiwohnte, dabei zwanglos mit Pfretzschner plauderte, und u. A. einmal bemerkte, daß ihm auf vielen Bildern eine dicke Oberlippe angedichtet worden sei. Diese sei ein physiognomisches Merkmal zornigen Temperaments. Er sei nun zwar temperamentvoll, aber nicht etwa erblich mit Zorn belastet. Als das Gypsmodell vollendet war, nahm Bismarck das Modellirholz und grub ein tiefes v. B. in die Modellmasse mit der Bemerkung: „Wohlbestanden".

Deutschland.

Berlin, 19. Oktober. Bei der gestern aus Anlaß der Einsegnung des Prinzen Adalbert in Homburg stattgefundenen Frühstückstafel brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „**Du mußt festeren Boden unter den Füßen haben als jeder andere; du wirst Seemann! Im Kampfe mit Sturm und Wellen sei Dein Hort die Religion!**" — Dem Religionslehrer des Prinzen, Pfarrer Goens, wurde das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens verliehen. Die Kaiserin widmete ihrem Sohne ein Einsegnungsgeschenk, das dem Prinzen eine bleibende Erinnerung an den bedeutungsvollen Tag sein wird. Es besteht in der Bronze-Kopie eines Renaissance-Reliefs von Antonio Lombardo, das im Berliner Museum aufbewahrt wird. Das Relief zeigt das Brustbild Christi, der hier als Prediger auf einer Kanzel gedacht ist. Das edle Haupt mit den sprechenden Lippen, dem kurzen, geschnittenen Vollbart und dem lockig herabfließenden Haar ist von einem Strahlenkreuz umflossen. Die Brust bedeckt ein Gewand, und um die linke Schulter breitet sich der Mantel. Die rechte Hand ist erhoben und begleitet mahnend die Rede; die vom Mantel halbverdeckte linke ruht auf der Erdkugel. Die Bronzenachbildung des Reliefs ist vom Ziseleur Otto Rohloff hergestellt, der es gleichzeitig mit einer eigenartigen Einfassung umrahmt hat. Es ist ein vergoldeter Bronzerahmen, der an den Seiten mit leichten, stilisirten, aus Vasen aufsprießenden Lilien ausgestattet ist. Am oberen Rande erscheint das Monogramm Christi, von dem lichte Strahlen ausgehen; unten am Rahmen ist der Einsegnungsspruch verzeichnet, der lautet: „Ebr. 13, 9. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade."

— In den letzten Tagen werden in einigen Blättern Meldungen über den nächsten Marineetat gebracht, aus denen hervorzugehen schien, daß der Etat für 1901 eine Reihe über das Flottengesetz von 1900 hinausgehender Forderungen bringen werde. Demgegenüber wird offiziös festgestellt, daß sich der Marineetat 1901 sowohl bezüglich der materiellen Forderungen als auch bezüglich der geforderten Geldsummen durchaus im Rahmen des Flottengesetzes hält. Naturgemäß bedingt die Vergrößerung der Marine eine Erweiterung der Werft- und Hafenanlagen. Für diese Zwecke sehen die Berechnungen zum Flottengesetz, und zwar sowohl diejenigen, welche in der ursprünglichen Regierungsvorlage enthalten sind, als auch diejenigen, welche später in der Budgetkommission zur Berechnung des Geldbedarfs aufgestellt wurden, für die nächsten Jahre eine jährliche Pauschsumme von 18 Millionen Mark vor. Die Forderungen halten sich innerhalb dieser Pauschsumme. Insbesondere war gemeldet worden, daß die Befestigungen auf der Seeseite des Kieler Kriegshafens mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Mark umgestaltet werden sollen. Richtig ist daran nur, daß der Etat 1901 voraussichtlich eine vierte Rate zur Verstärkung der Hafenbefestigung in Kiel im Betrage von 300 000 Mark enthalten wird. Die betreffende Verstärkung ist bereits im Etat 1897 von den gesetzgebenden Faktoren beschlossen worden.

Ausland.

Im **Haag** hat die Königin der Niederlande folgende Proklamation erlassen: Wir, Wilhelmina, von Gottes Gnaden Königin der Niederlande, Prinzessin von Oranien-Nassau 2c. 2c. „An mein Volk! Es ist Mir ein Bedürfniß, dem niederländischen Volke, von dessen inniger Theilnahme an Meinem und Meines Hauses Glück Ich so tief überzeugt bin, persönlich Mittheilung zu machen von Meiner Verlobung mit Seiner Hoheit Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin. Möge dieses Ereigniß, unter Gottes Segen, der Wohlfahrt Unseres Landes und seiner Besitzungen in Ost und West förderlich sein. Wir beauftragen und befehlen, daß diese Proklamation im „Staatsanzeiger" und „Staatsblatt" aufgenommen und an den hierfür gebräuchlichen Plätzen angeschlagen werden soll. Gegeben auf „het Loo", heute am 16. Oktober 1900. Wilhelmina." Die Proklamation ist von sämtlichen Ministern gegengezeichnet.

In **Frankreich** ist die antimilitaristische Presse bitterböse über den Rapport, der gestern dem Kriegsgerichte in Bourges in dem Prozesse gegen die drei Gendarmen erstattet wurde, die angeklagt sind, in der Nacht vom 2. zum 3. Juni d. J. ohne Befehl auf die streikenden Arbeiter in Chalon sur Saone geschossen zu haben, von denen sie mit Steinen beworfen wurden. Nach diesem Berichte stellt es sich allerdings heraus, daß die drei Gendarmen, „die drei Mörder", wie der „Siecle", die „Aurore" u. Co. sie nennen, sich im Falle der Nothwehr befanden und sich ihrer Revolver erst bedienten, nachdem man sie im Gedränge nicht nur mit Steinen beworfen, sondern mit eisernen Bolzen geschlagen und sogar auf sie geschossen hatte. Das nennen die Gegner nun eine freche Rechtfertigung der Mordthat, der die drei Arbeiter zum Opfer fielen, und eine schändliche Komödie, einen neuen Beweis, daß die Uniform Alles und das Leben des Zivilisten nichts sei. Die drei Angeklagten, Limonet, Lacombe und Girard, antworteten übereinstimmend auf die an sie gestellten Fragen, sie seien entschlossen gewesen, sich nur im äußersten Nothfalle ihrer Waffen zu bedienen. Als ihnen schon die Steine über die Köpfe flogen und Todesdrohungen und Rufe laut wurden: „Ins Wasser mit ihnen!" „Macht den Hunden den Garaus!" hatten sie den guten Bürgern zugerufen, sich zurückzuziehen, weil sie sonst von ihren Revolvern Gebrauch machen müßten. Drei Kameraden der Angeklagten versicherten, diese hätten über fünfzig Mal diese Ermahnung an die „guten Bürger" gerichtet, aber vergeblich. Zwei Vorgesetzte der Angeklagten, der Wachtmeister Prebolin und der Leutnant d'Epinay, stellten ihnen das Zeugniß aus, sie hätten sich einer musterhaften, geradezu väterlichen Mäßigung gegenüber dem Janhagel befleißigt und Mißhandlungen ertragen, ehe sie schossen. Daß er ihnen das Schießen nicht kommandirte, gab Leutnant d'Epinay allerdings zu, er war eben zu weit von ihnen entfernt, um es thun zu können. Hier liegt also der Formfehler, wegen dessen die Gendarmen zur Rechenschaft gezogen werden. Dieser Offizier berichtete ausführlich, wie die Streikenden sich der eisernen Bolzen bedienten: Sie hatten sie an fünfzig bis zwanzig Meter lange Schnüre befestigt und schleuderten sie in der Richtung der Gendarmen. Hauptmann Millet bezeugte, daß die zwei ersten Revolverschüsse aus einem Fenster fielen, dem er gegenüberstand. Danach läge die Herausforderung klar auf der Hand. Man glaubt allgemein, daß das Kriegsgericht die drei Gendarmen freisprechen wird, und das ist es grade, was die Gegner des Heeres in Wuth versetzt.

Provinzielle Umschau.

In Stralsund feierte gestern die Dampfmühle und Brennerei von Wilhelm Röhl ihr 25jähriges Bestehen und gleichzeitig der dort beschäftigte Brennmeister Holtfreter das 25jährige Jubiläum seiner Thätigkeit in der Fabrik. Das früher Gärtner Lorenz'sche Ehepaar in Stralsund beging gestern seine goldene Hochzeit und wurde demselben ein kaiserliches Gnadengeschenk überreicht. — Der Rentier Haußmann in Berlin hatte in seiner Vaterstadt **Pasewalk** für die Errichtung einer „Haußmann-Stiftung" 18 000 Mark geschenkt, jetzt hat derselbe der Stiftung aufs neue 2000 Mark überwiesen. Herr Haußmann ist Ehrenbürger von Pasewalk. — In **Stargard** beging gestern der Bahnmeister Eduard sein 25jähriges Jubiläum als Bahnmeister. — Am 29., 30. und 31. d. Mts. giebt das Ensemble des Stettiner Stadttheaters Gastvorstellungen in **Stargard**, es gelangt die Oper „Martha", „Die Ehre" und der „Veilchenfresser" zur Aufführung, in den beiden letztgenannten Stücken wirkt der Hofschauspieler Franz Grabowski mit. — Aus Anlaß der in **Stolp** stattgehabten Jubiläumsfeier des Geschlechts derer von Zitzewitz wurde eine silberne Medaille vertheilt, welche auf die besondere Anregung des Familienverbands-Vorstehers, Kammerherrn W. v. Zitzewitz auf Zezenow, geprägt und von der Hand des Hofmedailleurs M. von Kawaczynski in Berlin ausgeführt worden ist. Dieselbe stellt auf der einen Seite den Ritter Martin von Zitzewitz (1300 bis 1360) in gewappneter Rüstung, das Wappenschild im erhobenen Arm, in allegorischer Umgebung dar, während eine umlaufende Inschrift den Zweck der Medaille verkündet; die Rückseite enthält die Namen der Familienstammsitze, denen die Feier galt, sowie das brandenburgisch-pommersche Wappen.

Stadttheater.

Ein Werk unseres pommerschen Landsmanns Heinrich Kruse, „Standhafte Liebe", gelangte gestern zur Aufführung. Das Stück ist zwar für Stettin Novität, aber es ist bereits länger als ein Jahrzehnt geschrieben, bisher jedoch wenig gegeben. Warum der Dichter sein Werk „Fastnachtsspiel" nennt, ist uns nicht recht klar geworden, zu Karnevalsanwandlungen giebt dasselbe keine Veranlassung, im Gegentheil, die Handlung ist fast ernst zu nennen. Der reiche Goldschmied Tourangeaud in Paris ist für die Magd Tiennette heftig in Lieb entbrannt, aber dieselbe ist Leibeigene des Klosters Saint-Germain, und der Abt dieses Klosters will dieselbe auf keinen Fall freigeben. Die Liebe des Goldarbeiters ist aber so stark, daß er auf Tiennette nicht verzichtet, sondern selbst Leibeigener wird, um sich so die Geliebte zu sichern. Nach Schließung des Ehebundes giebt der Abt dann beide Liebende frei, indem er darin den größten Vortheil für das Kloster erblickt. Das aus 5 Akten bestehende, in leichten Versen geschriebene Stück ist überaus harmlos und stellt den Mitwirkenden keine großen Aufgaben, es wurde von dem nur spärlich erschienenen Publikum beifällig aufgenommen. Die einzige Damenrolle des Stückes, die der „Tiennette", fand durch Frl. Graben muntere und verständnißvolle Vertretung. Der „Tourangeaud" des Herrn Decarli war etwas sehr derb, aber im Ganzen glaubhaft dargestellt; sehr vortheilhaft präsentirte sich Herr Seidemann als „Abt" und Herr Wahl als „Prior", während Herr Hartenstein wohl das „Fastnachtsspiel" zur Geltung bringen wollte, denn sein „Kammerherr von Couch" war Klown-Type.
R. O. K.

Konzert.

Das am gestrigen Abend vom Stettiner Frauenverein zum Besten der Errichtung eines Kinderheims veranstaltete Konzert hatte im großen Konzerthaussaale ein sehr zahlreiches Publikum versammelt. Von den zur Mitwirkung gewonnenen Künstlerinnen nahm Frl. Käthe Foß (Violine) als neue Erscheinung auf dem Konzertpodium das Interesse vornehmlich in Anspruch, sie führt den Bogen sicher und gewandt, ihr Spiel ist von erfreulicher Sauberkeit, der Ton aber mehr zart als groß und deshalb konnte die Eigenart der jungen Dame in der Bruch'schen Romanze treffender zum Ausdruck gelangen als in der Sonate (op. 24) von Beethoven. In dieser Nummer dominirte das Klavier bisweilen zu stark und das sollte wohl nicht sein, im Uebrigen führte Frl. Margarethe Rusch ihren Part klar und fesselnd durch. Später ließ die geschätzte Pianistin sich noch mit einer Ballade (As-dur) von Chopin hören, der zum Schluß die Henselt'sche Konzert-Etüde und Moszkowskys „Air de Ballet" in trefflicher, oder besser gesagt, in treffender Wiedergabe folgten. Frl. Martha Münch brachte eine Reihe klangschöner Lieder zum Vortrag, von denen mir Kjerulfs „Des Mondes Silber rinnt" und die beiden A. v. Fielitz'schen Kompositionen („Die Rosen blühten" und „Es ist nun wieder ein Junitag") am besten gefielen. Die Sängerin entzückte wiederum durch den Reichthum ihrer stimmlichen Mittel und die künstlerische Rundung des Vortrages, das Begehren nach einer Zugabe war daher verständlich genug und mit dem reizenden „Wiegenlied" von Lorenz ward dem Programm eine der lieblichsten Gaben hinzugefügt. Frl. Else Münch begleitete die Lieder recht diskret.
M. B.

Literatur.

Abendpsalter. Lieder für die Hausandacht, zusammengestellt von A. Pfeifer, Pastor, 72 S., steif brosch. 50 Pf., 25 Expl. à 40 Pf., 50 Expl. à 30 Pf., geb. 1 Mark, 25 Expl. à 80 Pf., 50 Expl. à 60 Pf. Verlag der Buchhandlung Philadelphia, Stuttgart. Der Verfasser giebt Anleitung zu Abendandachten. Nachdem ein Kapitel aus der Bibel gelesen ist, soll ein einfaches Herzensgebet mit gemeinsam gesprochenem Vaterunser folgen. Zum Schluß wird noch der angegebene Bibelspruch gelesen und der Schlußvers gesungen. Der Verfasser giebt für acht Wochen für jeden Tag der Woche Gesang und Gebet. [210]

R. Beyendorff, Der Polizeibeamte. Seine Rechte und Pflichten in populär-staatsrechtlicher Darstellung. Berlin bei Ernst Siegfried Mittler u. Sohn, Kochstraße 68—71. (159 Seiten.) Es ist ein großes Verdienst des Verfassers, die Rechte und Pflichten der Polizeibeamten geprüft und festgestellt zu haben. Es fehlte bis jetzt ganz an einem solchen Werk und herrscht daher vielfach Verwirrung und entstehen mancherlei Mißgriffe, und fehlt es auch wieder in vielen Fällen am rechtzeitigen Eingreifen, weil die Polizeibeamten nicht wissen, ob sie ein Recht haben einzugreifen. Wir wünschen dem Buche weite Verbreitung und Einführung. [211]

Gerichts-Zeitung.

Greifswald, 18. Oktober. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde gegen den früheren Pastor Gustav Köhn aus Ducherow wegen Verbrechen im Amt verhandelt. Derselbe war angeklagt und geständig, in den Jahren 1899 und 1900 als Kirchenkassen-Rendant 24 210,53 Mark unterschlagen und die zur Kontrolle eingerichteten Bücher und Register zur Verdeckung der Unterschlagungen gefälscht zu haben. Der Angeklagte giebt zu seiner Entschuldigung an, daß sein Gehalt nicht zur Versorgung seiner Familie ausgereicht habe, denn es seien ihm von seinem auf 4000 Mark veranschlagten Gehalt thatsächlich nur 2300 Mark geblieben und er habe aus seiner Studienzeit noch eine große

---

Stettin, den 16. Oktober 1900.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Montag, den 22. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Hohenzollernstr. von der Kurfürsten- bis zur Stoltingstraße statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Stettin, den 19. Oktober 1900.

Bekanntmachung.

Behufs Einbau von Hydranten findet am Montag, den 22. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 8 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der König-Albertstraße vom Kaiser-Wilhelmplatz bis zur Deutschenstraße statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 21. Oktober (19. n. Trinitatis):

Schloßkirche:
Herr Kandidat William um 8¾ Uhr.
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.
(Nach dem Gottesdienst Wahl von 4 Aeltesten und 12 Gemeindevertretern.)
Herr Konsistorialrath Gräber um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Stephani um 2 Uhr.
(Gottesdienst der Nicolai-Johannis-Gemeinde.)
(Nach der Predigt Wahl von Kirchenältesten und Gemeindevertretern der Nicolai-Johannis-Gemeinde.)
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
(Nach dem Vor- und Nachmittagsgottesdienst Kollekte für die Seemanns-Mission.)

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Prediger Bärwaldt um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Mil.-Hülfsgeistl. Boergen.
Kindergottesdienst 11¼ Uhr, König Wilhelm-Gymnasium.

Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hahn um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 7 Uhr im Konfirmanden-Saal Klosterhof 34, 1 Tr., Bibelstunde: Herr Superintendent Fürer.

Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Kopp um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Bärwaldt um 5 Uhr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Oberpfarrer Berg um 10 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Stephani um 10 Uhr.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Herr Pastor Schulz um 10 Uhr.

Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, Augustastr. 48, 4. Aufgang 2 Tr. Abends 8 Uhr. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule.

Evang. Vereinshaus, Eing. Passauerstr.:
Nachm. 4 Uhr Jugendbund-Versammlung. Dienstag Abends 8½ Uhr Bibelstunde.
Jedermann ist freundlichst eingeladen. E. Golz.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Elisabethstr.):
Nachm. 3½ Uhr im großen Saale: Herr Pastor Bock-Hohenreinickendorf, Herr Missionar Ludzuweit aus Afrika. (Missionsfest.) Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Böhme um 9½ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Veringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Sonntag und Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Vikar Braun um 10 Uhr.

Apostolische Gemeinde, Stoltingstr. 2, h. p.:
Jeden Sonntag Vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr, sowie Mittwochs Abends 8 Uhr Gottesdienst resp. Bibelstunde.
Jedermann ist eingeladen.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Prediger Hahn um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Pastor Redlin um 5 Uhr.
Um 6 Uhr: Versammlung der konfirmirten Jugend.

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
Herr Pastor Saltzwedel um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Herr Konsistorialrath Nourney um 3½ Uhr.
(Jahresfest des Grünhofer Jünglingsvereins.)

Nemitz:
Herr Prediger Beckmann um 10 Uhr.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Bethke um 10 Uhr.
Herr Prediger Maronde um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Knack um 2½ Uhr.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
Herr Prediger Schweder um 2½ Uhr.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Am Sonntag, den 21. d. Mts., Abends 7 Uhr: Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins im Marienstifts-Gymnasium, part., Klasse V M Nr. 28, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Pastor emer. Müller halten.

Christliche Versammlung.
Ev. Verein Philadelphia (Bruderliebe) im Konzerthause, Augustastr. 48, 4. Aufgang 1 Tr., rother Saal: Sonntag Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, 3½ Uhr Jugendbund-Versammlung, Abends 8 Uhr Evangelisations-Vortrag, wozu Jedermann, Jung und Alt, herzlich eingeladen ist. Peters.

Evangelisches Vereinshaus.
Mittwoch Abend 8 Uhr: Herr Pastor Springborn: „Glaubst Du an den Sohn Gottes?"

Schuldenlast gehabt. Die Geschworenen bewilligten dem Angeklagten mildernde Umstände und wurde derselbe zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Konitz, 18. Oktober. Das Schwurgericht fällte heute das Urtheil in dem Prozeß wegen des Krawalls am 10. Juni. Fünf Angeklagte wurden unter Zubilligung mildernder Umstände verurtheilt, vier wurden freigesprochen. Es wurden verurtheilt der Arbeiter Kniebel wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 5 Monaten Gefängniß, unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft, Arbeiter Gatz wegen einfachen Landfriedensbruchs zu 5 Monaten Gefängniß, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, Knecht Gohr wegen schweren Landfriedensbruchs zu 9 Monaten Gefängniß. Die Lehrlinge Gierschwewski und Werner, die des einfachen Landfriedensbruchs für schuldig befunden worden sind, wurden unter Berücksichtigung, daß ihnen die Einsicht in die Strafbarkeit der Handlungen gefehlt habe, ihren Familien überwiesen.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 18. Oktober. Der Führer des dänischen Dampfers „Nordsöen", Kapitän Cold, der am 30. Januar von der Besatzung des gestrandeten deutschen Dampfers „Remus" vierzehn Mann rettete, erhielt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse. Jeder Mann der Besatzung empfing fünfzig Kronen Belohnung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Oktober. Am 27. d. M. wird zum Zwecke der Einkommen- und Ergänzungssteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1901 die Aufnahme des Personenstandes erfolgen. Hierzu werden seitens des Magistrats den Hausbesitzern die erforderlichen Formulare A und B einige Tage zuvor zugestellt werden. Die Hauswirthe haben alsdann gemäß § 22 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. der dazu ergangenen Ausführungs-Anweisung die Vertheilung an die Haushaltungsvorstände sowie die Wiedereinsammlung zu bewirken und eine Zusammenstellung (Formular A) anzufertigen. Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmiether zu ertheilen. Zur Vermeidung von Doppelaufnahmen ist dringend erforderlich, daß die Ausfüllung der Listen nur in einer der am 27. d. M. innegehabten Wohnung erfolgt, und daß sich Geschäftsinhaber nur in dem Hause, in welchem ihre Wohnung, nicht wo das Geschäftslokal belegen ist, eintragen. Personen, welche in Stettin ihren Wohnsitz haben, jedoch am 27. Oktober cr. hier nicht anwesend sind (Reisende, Schiffer, auch außerhalb Preußens befindliche Personen), müssen hier aufgenommen werden. Zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Veranlagung sind den gesetzlich vorgeschriebenen Spalten der Hausliste noch Spalten hinzugefügt, in welchen freiwillige Angaben über die Einkommensverhältnisse der Haushaltungsvorstände sowie deren Angehörige Platz finden. Hier können z. B. Hausbesitzer die Hypothekenschulden, deren Berücksichtigung sie wünschen, unter Angabe des Zinsfußes und der Gläubiger angeben, desgl. zu zahlende Lebensversicherungsprämien, unter Benennung der Versicherungs-Gesellschaft und der Polize-Nummer. Besonders sei noch darauf hingewiesen, daß gemäß § 68 des Einkommensteuergesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 100 Mark bestraft wird, wer die von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügende Entschuldigung in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig ertheilt. Die Ausfüllung der Spalten bezügl. Höhe des Einkommens ist zwar nicht vorgeschrieben, für eine richtige Einschätzung jedoch wesentlich. Hierbei sei noch darauf hingewiesen, daß Steuerpflichtige, welche — wenn auch ohne ihre Verschulden — bei der ordentlichen Veranlagung übergangen, oder zu einer ihrem wirklichen Einkommen nicht entsprechenden niedrigeren Steuerstufe veranlagt sind, auf Grund des § 80 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 zur nachträglichen Entrichtung des der Staatskasse hinterzogenen Betrages verpflichtet sind. Diese Verpflichtung erstreckt sich auf das laufende und event. drei Steuerjahre zurück. Wünscht Jemand die Angaben über Einkommens- und Vermögens-Verhältnisse nicht in die zur Kenntniß seines Wirthes gelangenden Hauslisten aufzunehmen, so möge er sie per Zettel der Abtheilung für die Steuer-Verwaltung oder dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission machen. Mit der Einsammlung der Listen wird am 28. d. Mts. begonnen werden. Die Hausbesitzer werden demnach gut thun, die Formulare A, in welche nur die Haushaltungsvorstände aufzunehmen sind, schon am 27. d. M. vorzubereiten und alsdann mit den am 28. früh von ihren Miethern einzuholenden Formularen B zu vergleichen. Im vergangenen Jahre ist gegen eine Anzahl Hausbesitzer bezw. Haushaltungsvorstände, welche die Hauslisten am vorgeschriebenen Termin nicht zur Abholung bereit hielten oder unvollständige Listen ablieferten, das Strafverfahren eingeleitet worden.

— Am Sonntag beginnen auf dem Festplatz an der Hohenzollernstraße wieder die Schaustellungen und werden aus Anlaß der Jahrmarktswoche bis Sonntag, den 28. Oktober, geöffnet bleiben. Auch diesmal weisen dieselben große Abwechselung auf, auch die so beliebten Gänse-Verloosungen fehlen nicht.

— Im Bellevue-Konzertsaal fand gestern Abend das Einführungs-Konzert der neuen Pionier-Kapelle unter Leitung ihres Stabshornisten Herrn A. Hartig statt. Das Programm war sehr mannigfaltig zusammengestellt und enthielt Kompositionen von Schubert, Eilenberg, Bach, Suppé, Strauß u. s. w.; die Durchführung sämtlicher Musikstücke kann als recht gelungen bezeichnet werden und wurde der Kapelle und ihrem strebsamen Leiter von den zahlreichen Zuhörern reicher Beifall gespendet. — Im Theater wurde vor gut besetztem Hause in bekannter Besetzung der „Obersteiger" gegeben und fand freundlichste Aufnahme.

* Das Spezialitäten-Theater der Bock-Brauerei bietet seit dem 16. d. M. ein neues Programm, das mit vorzüglichen artistischen Aufführungen besetzt ist. Großartige Leistungen in Parterre-Gymnastik zeigt die aus 6 Personen (vier Kindern und zwei Erwachsenen) bestehende Truppe Reinhold und zwei Geschwister Reinhold produziren sich mit bewundernswerthen Evolutionen am Trapez. Erstaunliche Leistungsfähigkeit bethätigt ferner der Kopf-Akrobat Mr. Theo durch Kopfstände auf dem Schwung- und Dreh-Trapez. Eine recht wirkungsvolle Programmnummer veranschaulicht Frl. Conchita durch anmuthende spanische Tänze. Weiter sind thätig die Soubrette Klara Segall, welche durch charakteristische Vorträge interessirt, der Komiker Bruno Hilschfeld, welcher besonders sächsische Humoresken zum Vortrag bringt, und die schnell beliebt gewordene Luri-Luri-Truppe mit ihren ausgezeichneten „Photes"-Darbietungen und dem reizend gestalteten Tanzakt.

— Auf der Strecke Danzig-Berlin über Stolp-Stettin ist vom 15. d. M. ab bei den Schnellzügen 19 (Abendzug) und 20 (Morgenzug) den die 3. Wagenklasse benutzenden Reisenden der Zutritt zum Speisewagen gestattet, ohne daß sie, wie es bisher der Fall war, eine Zuschlagsgebühr zu entrichten brauchen.

— Wie bereits mitgetheilt, beginnt Herr Rudolf Christians sein Gastspiel morgen Sonnabend am Stadt-Theater mit „Romeo" und setzt es am Montag mit „Don Carlos" fort. Der Sonntag Abend bringt eine Wiederholung von „Lohengrin" mit Herrn Dr. Briesemeister in der Titelpartie.

* Vom Hausflur Friedrich Karlstraße 6 wurde ein Wanderer-Fahrrad Nr. 1341 gestohlen.

* Kürzlich war hier der Arbeiter Hermann Heiden wegen Diebstahls festgenommen, nach dem gerichtlichen Verhör aber wieder entlassen worden, er benutzte jedoch die wiedergewonnene Freiheit, um sich einen fremden Ueberzieher anzueignen. Die Folge war, daß H. gestern wieder hinter die schwedischen Gardinen wandern mußte. — Verhaftet wurde ferner wegen Diebstahls der Bäckergeselle Fritz Kirm.

* Gestern Abend nach 9 Uhr entstand in einer Kneipe am Bollwerk eine Schlägerei, bei der ein Tischler durch Hiebe mit einem Bierseidel am Hinterkopf so erheblich verletzt wurde, daß er die Hülfe der Sanitätswache in Anspruch nehmen mußte. — Nachts gegen 1 Uhr erschien auf der Wache ein Buchhändler, der in der Barnimstraße gestürzt war und sich eine tiefe Stirnwunde zugezogen hatte, ihm wurde ein Verband angelegt. — Heute Vormittag wurde im Korridor des Oberlandesgerichts ein Kaufmann vom Schwindel befallen, er stürzte und verletzte sich dabei am Hinterkopf dergestalt, daß seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus nothwendig wurde.

* Gestern und heute früh wurden in den zum Abbruch bestimmten Häusern der Splittstraße größere Feuerwehrübungen vorgenommen.

* Wegen Reinigung des Hochbehälters hat die Wasserleitung in der Nacht von Sonnabend den 20. d. Mts. zu Sonntag den 21. von Abends 9 Uhr ab auf etwa 8 Stunden verminderten Druck.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Oktober. Der 58 Jahre alte Schuldiener Wilh. Jodeck stand schon seit anderthalb Jahren mit dem Rektor Krüger von der 150. Gemeindeschule auf gespanntem Fuße. Am Sonntag Vormittag wieder zur Rede gestellt, gab Jodeck dem Rektor eine unpassende Antwort, wurde deshalb der Schuldeputation angezeigt und sollte sich vor dieser verantworten. Seiner Frau und seinem Schwiegersohn erklärte er, daß er den Rektor und sich selbst erschießen werde, wenn er seine Stellung verlieren sollte. Nachdem er die Vorladung erhalten hatte, ging er am Montag Abend mit dem geladenen Revolver in das Amtszimmer des Rektors, der zu seinem Glück nicht anwesend war. Jodeck schoß sich nun eine Kugel in die Brust und starb auf der Stelle.

— Die große Königsberger Geld-Lotterie, deren Ziehung auf den 29. Oktober unwiderruflich festgesetzt ist, erfreut sich nach wie vor der lebhaftesten Theilnahme aller Bevölkerungskreise, so daß der noch verhältnißmäßig geringe Loosbestand bald ganz geräumt sein dürfte.

— Eine seltsame Taufzeremonie hielt dieser Tage der Reverend John Alexander Dowie aus Zion, Chicago, in London ab. Da keine Kirche oder Kapelle sich für die Art, wie er sich die Zeremonie vorstellt, als geeignet erwies, wurde eine Schwimmanstalt als Schauplatz der Feier gewählt. 25 Männer und ebenso viele Frauen hatten den Wunsch, „in dem Taufwasser gereinigt zu werden", wie es genannt wurde. Nachdem sie lange, lose sitzende dunkle Gewänder angelegt hatten, stellten sie sich zu beiden Seiten des großen Schwimmbades auf. Dr. Dowie trug gleichfalls eine solche Robe. Nachdem seine „Jünger" eine Hymne „Zions Bote" gesungen hatten, hielt er eine lange Ansprache. Dann begann die eigentliche Taufe. Nach dem Absingen einer zweiten Hymne begaben sich die „Jünger" in das Bad, wobei der „Reverend" ihnen den Weg wies. Er begann mit den weiblichen Sündern. Der Täufer legte eine Hand auf den Hinterkopf des Täuflings, hielt mit der anderen seine Hand und tauchte ihn dreimal vollständig unter Wasser. Die Pilger nahmen auch meistens das Untertauchen ruhig hin, nur einer Dame schien es nach dem ersten Mal ziemlich leid zu thun, daß sie sich zu einer so gründlichen „Taufe" hatte überreden lassen, denn sie kämpfte leicht dagegen an, mußte aber wieder unter Wasser. Einer der älteren Männer machte sehr viel Lärm. Nach dem ersten Untertauchen sprudelte er einen Wasserstrahl in die Höhe, denn er hatte Wasser geschluckt. Der Reverend mußte mit aller Kraft den Mann zurückhalten und ihn fest an der Schulter packen, um ihn noch zweimal unterzutauchen. Dann aber hatte der Täufling es sehr eilig, auf festes Land zu kommen. Ein kurzes Gebet schloß die „Feier".

— (Die Rache der getäuschten Zuschauer.) Aus einer eigenartigen Veranlassung entstand am letzten Sonntag in dem Saal Wagram in Paris bei einer Soiree ein heftiger Skandal. Auf den Anzeigen war ein Konzert mit Unterstützung der großen Sterne der Caffé-Konzerts, Yvette Guilbert, Paulus, Polin, Jeane Derval u s w. angekündigt. Daraufhin hatten gleich bei der Eröffnung mehr als zweitausend Personen den Saal geradezu gestürmt, weil sie sich von solchen Kräften einen besonderen Genuß versprachen. Der erste Theil der Soiree ging vorüber, ohne daß eine der Berühmtheiten auftrat, aber das Publikum beunruhigte sich weiter noch nicht, da es ja wußte, daß die „Stars" immer nur erst sehr spät auftreten. Schließlich ging aber die ganze Vorstellung vorüber, ohne daß auch nur eine einzige der angekündigten Berühmtheiten zu sehen gewesen wäre. Da erhob sich ein unbeschreiblicher Tumult. Der Regisseur, der erschien, um die Menge durch eine kleine Ansprache zu beruhigen, wurde mit Gläsern, Flaschen und Fußbänken bombardirt, die großen Spiegelscheiben gingen in tausend Stücke, die Gasbrenner erloschen einer nach dem andern, und schließlich ergoß sich auch noch plötzlich ein ganzer Wasserstrom über den Saal. Ein unzufriedener Zuschauer hatte kein anderes Mittel gefunden, um sein Mißvergnügen zu zeigen, als den großen Wasserhahn zu öffnen. Der Lärm wurde immer größer, bis endlich ein Polizeikommissar erschien, dem es mit großer Mühe gelang, die aufgeregte Menge aus dem Saal zu bringen. Um Mitternacht war die Ordnung wieder hergestellt. Die Leitung des Saales Wagram erklärte, sie habe ihr Lokal einem Impresario vermiethet und sei für die Vorgänge in keiner Weise verantwortlich zu machen.

— Von dem schlafenden Bremser Dittrich in Naußlitz haben wir in letzter Zeit mehrfach Mittheilung gemacht. Nachdem der Verdacht aufgestiegen war, daß derselbe den todtenähnlichen Schlaf simulire, wurde er vorgestern von den Aerzten neuerdings gründlich untersucht und konstatirt, daß eine Simulation in keiner Weise festzustellen war. Um so mehr muß die Nachricht überraschen, daß gestern Morgen Dittrich erschossen und seine Frau erhängt aufgefunden worden sind.

Wien, 18. Oktober. Beim heutigen Rennen in der Freudenau stürzte der Reiter Zangen. Er ist lebensgefährlich verwundet, sein Pferd war auf der Stelle todt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Oktober. Ueber den künftigen Gemahl der Königin der Niederlande schreibt der „Köln. Ztg." einer seiner früheren Lehrer: Unter den vielen jüngeren Fürstensöhnen in Deutschland ist Herzog Heinrich zu Mecklenburg-Schwerin zweifellos einer der hervorragendsten durch seine Eigenschaften. Den Söhnen Friedrich Franz' II. von Mecklenburg-Schwerin sind alle trefflichen Charaktereigenschaften eigen und die Schwester, Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, ist den Brüdern darin durchaus ähnlich. Ein „Mensch wie Gold" würde man von einem andern Sterblichen sagen, der dem Herzog Heinrich gliche. Mit einem sehr hellen Verstande verbindet Herzog Heinrich eine seltene Festigkeit des Charakters und Willens, ein ganz ungewöhnliches Maß von Pflichtbewußtsein, weitgehendes Interesse für alles Wissenswerthe, eine große Herzensgüte und ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit für diejenigen, denen es vergönnt war, seine körperliche und geistige Ausbildung zu fördern. Der eifrige Jäger, der keine Strapazen und keine Gefahr scheut, ist auch ein Jägeroffizier von regstem Diensteifer und echt soldatischem Wesen, einfach und schlicht liebenswürdig ist er der Liebling seiner Kameraden, schlicht, offen und gewinnend auch der Liebling seiner Mecklenburger. Heiteren Temperaments, dabei aber des nöthigen Ernstes nicht entbehrend, jugendfrisch und dabei durch Weltreisen über einen weiten Gesichtskreis verfügend, ist Herzog Heinrich als eine sehr glückliche Wahl sowohl für das zukünftige Familienleben am Haager Hofe, als auch für die Niederlande zu bezeichnen. Wer dem Herzog Heinrich nahe zu stehen das Glück gehabt, wird uns beipflichten.

Petersburg, 18. Oktober. Das Gesetz betr. die Erhöhung des Zolls auf allen in Fässer eingehenden Wein mit einem Alkoholgehalte bis 13° ist amtlich veröffentlicht worden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. Oktober. Wie verlautet, wird die französische Regierung den Präsidenten Krüger bei seiner Landung in Marseille als regierenden Präsidenten von Transvaal mit den ihm gebührenden Ehren empfangen, da England die Annektirung Transvaals den Mächten noch nicht notifizirt hat.

Marseille, 19. Oktober. Die südafrikanische Post bringt die Antwort des Generals Botha auf die jüngste Proklamation Lord Roberts. Hiernach erwiderte der Burengeneral dem englischen Generalissimus, indem er dessen Behauptung widerlegte, daß nur die unter seinem direkten Befehle stehenden Truppen als Militärtruppen zu betrachten seien, und protestirt dagegen, daß der englische General alle übrigen Burensoldaten, welche noch vereinzelt kämpfen, als Rebellen behandeln will. „Der vereinzelte Kampf unserer Truppen", so erklärt Botha in seiner Antwortnote, „geschieht in Uebereinstimmung mit den Gesetzen unseres Landes!" Bezüglich der Drohung Lord Roberts', die Wohnungen der Buren zu zerstören und die Frauen und Kinder aus denselben auszuweisen, erklärt General Botha, es sei dies das erste Mal, daß ähnliche Maßregeln zwischen zivilisirten kriegführenden Völkern getroffen werden. Wenn Roberts auf der Ausführung dieser Maßregeln bestehe, so könne er, Botha, gegen diese Verletzung der Menschenrechte nur energisch protestiren. Jedenfalls würde dies aber keineswegs zur Niederlegung der Waffen beitragen.

Börsen-Bericht.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 19. Oktober wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 138,00 bis 139,00, Weizen 148,00 bis 149,00, Gerste 140,00 bis 145,00, Hafer 130,00 bis 140,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 28,00 bis 32,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 139,00, Weizen 149,00, Gerste neu 145,00, Hafer neu 140,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 146,00 bis 152,00, Gerste 140,00 bis 150,00, Hafer 123,00 bis 127,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 157,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz.) Roggen 141,00, Weizen 157,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Anklam: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste 155,00 bis —,—, Hafer 127,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen 144,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Rübsen —,— Mark.

Stralsund: Roggen 132,50 bis —,—, Weizen 144,50 bis —,—, Gerste 137,00 bis —,—, Hafer 125,00 bis 132,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 30,00 bis 35,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 18. Oktober.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 145,00, Weizen 153,00, Gerste —,— Hafer 151,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 125,00 bis 127,00, Weizen 152,00 bis 156,00, Gerste 134,00 bis 136,00, Hafer 125,00 bis 126,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 18. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 153,00 Mark, Weizen 179,80 Mark.

Magdeburg, 18. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Oktober 9,60 G., 9,67½ B., per November 9,52½ G., 9,57½ B., per November-Dezember 9,55 G., 9,60 B., per Januar-März 9,72½ G., 9,77½ B., per April-Mai 9,90 G., 9,95 B., per Mai 9,95 G., 10,00 B. Stimmung stetig.

Bremen, 18. Oktober. Raffinirtes Petroleum loko 6,95 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 38½ Pf., Armor shield in Tubs 38½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 39 Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 20. Oktober.

Trübe und starker Nebel, vielfach Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 19. Oktober. Im Revier 6,88 Meter.

Junge Dame von auswärts, Concertsängerin und Gesangslehrerin, perfekt französisch sprechend, sucht freien Aufenthalt in gebildeter Familie gegen täglich 1 Singstunde. Offerten unter **A. B. „Gesang"** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Wohnung!
von 6 bis 7 Zimmern, Badezimmer und Gas[illegible] gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **M. G. 63** hauptpostlagernd **Stettin.**

Reelles Heiratsgesuch.
Ein Handwerker, Wittwer, 40 Jahre, mit 3 Kindern, Eigenthümer massiv. Gebäude, fast neu, sucht auf reellem Wege eine Lebensgefährtin mit etwas Vermögen. Mädchen oder Wittwen ohne Anhang, im Alter von 27—45 Jahren. Damen, die hierauf eingehen, wollen ihre Adresse unter **A. F. 45** in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3, mit Alter und Vermögen bis z. Freitag, den 26. d. Mts., niederlegen. Strengste Diskretion Ehrensache.

Lindenstraße 25, 2 Tr.,
ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Vorderstuben, Badestube, Wasserkloset, Küche und Zubehör zum 1. April 1901 zu vermiethen. Preis 800 Mk. jährlich.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Berliner Börse vom 18 Oktober 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—.—
Brüssel	8 Tg.	—.—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—.—
Kopenhagen	8 Tg.	—.—
London	8 Tg.	—.—
"	3 Mt.	—.—
Madrid	14 Tg.	—.—
New-York	visto	—.—
Paris	8 Tg.	—.—
"	2 Mt.	—.—
Wien	8 Tg.	84 60
"	2 Mt.	—.—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—.—
Italien. Plätze	10 Tg.	—.—
Petersburg	8 Tg.	—.—
"	3 Mt.	212,85
Warschau	8 Tg.	215 95

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,42
20-Francs-Stücke	16,32
Gold-Dollars	4,195
Imperials	—.—
Amerikan. Noten	4,19
Belgische "	81,25
Englische "	20,45
Französische "	81,40
Holländische "	169,00
Oesterr. "	84,[illegible]0
Russische "	216,25
" Zollcoupons	323 75

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	94,30
" " "	3½	94,30
" " "	3	85,40
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	94,00
" " "	3½	93,90
" " "	3	85,20

Staats-Schuld-Sch.	3½	—.—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—.—
Berliner 1876/92 "	3½	92,40
Breslauer "	3½	—.—
Casseler "	3½	—.—
Dortmunder "	3½	—.—
Düsseldorfer "	3½	96,00 G
Duisburger "	3½	—.—
Elberfelder "	3½	—.—
Essener "	3½	—.—
Halberstädter " 1897	3½	—.—
Hallesche " 1886	3½	—.—
Hann. Prov.-Obl.	3	—.—
" Stadt-Anl.	3½	—.—
Kölner "	3½	—.—
Magdeburger "	3½	—.—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	89,10
Pommersche "	3½	—.—
Posener "	3½	88,80 B
"	3	—.—
Rheinprov.-Obl.	3½	91,75 G
" " Ser. 18	3½	90,00
" " 19	3½	92,10
Westfäl. Prov.-Anl.	3	82,25
" "	3½	—.—
Westpr "	3½	—.—
Berliner Pfandbriefe	5	115,60 B
" "	4½	107,00 G
" "	4	103,30
" "	3½	96 70
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	99,80
" "	3½	91,25
" "	3	81,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	92,10
Ostpreußische "	3½	99,25
"	3	82,90
Pommersche "	3½	92,25
"	3	82,60
Posensche 6—10	4	100,20 G
Serie C. "	3½	92,10
"	3	82,30 G
Sächsische "	4	—.—
" "	3½	91,60
" "	3	81,50
Schlesische, alte	3½	—.—
A. C. D. "	3½	92,20
"	3	84,10 B
Schlesw.-Holst. "	4	—.—
" "	3½	—.—
" "	3	—.—
Westfälische "	4	—.—
" "	3½	—.—
" "	3	—.—
Westpr. rittersch. I. "	3½	92,10
" "	3	—.—
Hannov. Rentenbriefe	4	—.—
" "	3½	—.—
Hessen-Nassau "	4	—.—
" "	3½	—.—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,00 B
" "	3½	—.—
Pommersche "	4	99,80
" "	3½	90,70
Posensche "	4	99,90 G
" "	3½	91,40
Preußische "	4	99,70
" "	3½	90 60 G
Rhein. u. Westf. "	4	100,75
" "	3½	—.—
Sächsische "	4	99,70
Schlesische "	4	100,20
" "	3½	91,60
Schlesw.-Holst. "	4	99,80
" "	3½	—.—
Braunsch.-Lüneb. Sch	3	—.—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—.—
"	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—.—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—.—
Augsburger	—	24,40
Bad. Präm.-Anl.	4	137,75
Bayer "	4	155 00
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	128,60
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,90 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,00
Lübecker	3½	—.—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,25
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	125,75

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—.—
" innere	4½	68,00
Barletta Loose	—	—.—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—.—
" Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	86,00
Chinesische "	5½	98,50 G
" 1895 "	6	99,00 G
" 1896 "	5	89,00 B
" 1898 "	4½	76,25 B
Finnländ. Loose	—	62,10
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	42,00 G
" (Pir. Lar.)	5	37,70 G
Italien. Rente	4	93,90
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,60 G
" Eisb.-Obl.	5	—.—
Oester. Gold-Rente	4	97,00
" Papier- "	4⅕	—.—

Oester. Silber-Rente	4⅕	96,00
" Credit- "	—	—.—
" 1860er L.	4	132,00
" 1864er L.	—	331,00 G
Portug. Staats-Anl.	4½	37,20 G
Rumän. Anl.	5	—.—
" " 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,60
" Gold- " 1884	5	—.—
" Staatsrente	4	95,80
" Pr.-Anl. 1864	5	—.—
" " " 1866	5	—.—
" Staats-Obl.	3½	91,20 G
Schw. Hyp. 1904	4	—.—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	—.—
" amort. St.	4	58,50 G
Spanier	4	—.—
Türk. Admin.	5	98 90 B
" 400 Frcs.-L.	—	106 00
Ungar. Gold-Rente	4	95 10
" Kronen-R.	4	90 10
" Staats-R. 1897	3½	80,50

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,25 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	89,70 G
" " 14	3½	90,00 G
" " 16. 17	4	97,90 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	89,00 G
" 1910 20	3½	91,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	112,40
" " " " II.	3½	106,40
" " " " 5	3½	91,80
" " " " 6	4	98,50 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	111,75
"	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,50
" alte	3½	90,75
Hannov. Bderd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—.—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	99,25 G
"	3½	90,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,00 G
" Präm. Pf.	4	128,75
Mitteld. B.-Crd Pf	3½	91,00 G
" 3	4	99,00 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	97,70 G
" 9	3½	91,60 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,50 G
" 11. 12	4	99,75 G
"	3½	90,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" 4	4½	114,50 G
" 10	4½	111,00 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,00 G
" " 1909	4	100,90 G
" " Com.	3½	91,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—.—
"	3½	90,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	98,30 G
Sächsische	3½	90,50
Schles. Boden	4	—.—
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
"	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—.—
" "	4	—.—
" "	3½	—.—
Westf. Bdc.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	—.—
Altdamm-Colberg	—.—
Braunschweiger Landeisb.	—.—
Bröltaler	—.—
Crefelder	100,10 G
Dortmund G. Ensch.	159,50 G
Eutin-Lübeck	—.—
Halberstadt-Blbg.	—.—
Königsberg-Cranz	132,00
Lübeck-Büchen	—.—
Marienburg-Mlaw.	72,00
Ostpr. Südbahn	89,10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—.—
Breslau-Warschau	—.—
Dortmund G. Ensch.	—.—
Marienburg-Mlaw.	—.—
Ostpr. Südbahn	—.—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	129,00
Allgem. Deutsche	123 50
" Lok. u. Strb.	166,50
Barmen-Elberfeld	209,25 G
Bochum-Gelsenk. Str.	121,00 G
Braunschweig	—.—
Breslau Electr.	146,50 G
" Straßenbahn	176,00
Electr. Hochbahn	115,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	225,00
Hamburger "	160 10
Magdeburger "	166 60
Stettiner "	125,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—.—
Bergisch-Märkische	93,40
Braunschweiger	—.—
" Landesb.	—.—
Dortmund-Gr. Ensch.	—.—
Halb.-Blankenb.	—.—
Magdeburg-Witt.	—.—
Stargard-Küstrin 3½	—.—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,60 G
Breslauer Rhederei	124,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—.—
Hamb.-Amerik. Packetf.	119 10
Hansa, Dampf.	149,20 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	72 75 B
Nordd. Lloyd	108 40
Schles. Dampfer-Comp.	91,25
Neue Stett. Dampf.-Co.	96 00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	127,10 G
Bergisch-Märkische	147,30 G
Berliner Bank	103,80
" Handels-Ges.	138,00 B
Braunschw. Bank	—.—
Breslauer Diskont	105,60 G
Chemnitzer Bank-Verein	109,50 G
Comm. und Diskont	111,80 G
Danziger Privatbank	—.—
Darmstädter Bank	—.—
Deutsche Bank	181,00
" Genossenschaft	105 30 G
Disconto-Comm.	174,90 B
Gothaer Grundkred.	122,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	148,60 B
Hannoversche	125,00 G
Kieler	—.—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger V.-B.	113,50 G
Leipziger Bank	159,40 G
" Credit	179,[illegible]0 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	124,50 G
" Hypothek.	184,75 G
" Str. Hyp.-B.	115,00 G
Meininger Hyp.-B. 80	123,50 G
Mitteld. Bodencr.	106,50 G
" Credit-Bank	109,00
Nationalbank i. D.	129,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	119,90
" Grundkredit	88,60

Oesterr. Credit	—.—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	139,30 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,25 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	128,90 G
Reichsbank	148,50
Rhein. Hypoth.-Bank	—.—
Sächsische	131 80 G
Westdeutsche Bank	1 8,70 G
" Bodencred.	107,60

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	110,00 G
Bockbrauerei	173,25 G
Böhm. Brauhaus	—.—
Patzenhofer	210,25 B
Pfefferberg	246,50 G
Schöneberg Sch.	182,50
Schultheiß	216,5[illegible]
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—.—
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99 50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	190,00 B
" Packetfahrt	400 00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	81,00 G
" Gußstahl	185,10 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	66 20 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	261 00 G
" Spiegelglas	161,50 G
" Steinzeug	—.—
" Waffen u. M.	212,50 G
Donnersmark-Hütte	231,50 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—.—
Görl. Eisenbahnbed.	221,00 G
" Maschin. conv.	186,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	95,75 B

Hannov. Masch. St.	275,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	134,50 G
" Maschin.	99,00 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	111,50 B
Hoffmann, Stärke	173,75 G
Hoffmann, Waggonf.	363,10 G
Ilse, Bergw.	251,60
Kölner Bergwerk	106,75 G
König Wilhelm conv.	457,25 G
" St.-Pr	221,05 G
Lauchhammer	102,70 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	122,00 G
" Baubank	108,00
" Bergwerk	—.—
" St.-Pr	—.—
" Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	63,50 G
" Gummi	83,75 G
" Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
" Eisenb.-Bedarf	133 60 G
" Eisen-Industrie	144,00 G
" Kokswerke	155,75 G
" Portl.-Cement	138,75 G
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 G
Phönix, Bergwerk	184,00 B
Posener Spritfabrik	—.—
Rhein-Nassau	146,90 G
" Metallw.	169,00 G
" Stahlwerke	210,00 B
" Industrie	274,00 B
" Westf. Kalk	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
" Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	289,00
" Gasgesellschaft	—.—
" Kohlenwerke	35,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 G
" Portl. Cement	186,00 G
Siemens u. Halske	158,50 B
Stettin Bred. Portl.	147 00 B
" Cham.	331 00 B
" Elektr.-Werke	188,50 G
" Vulkan B.	208 50 G
" St.-Pr	198,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	8[illegible],50 G
Stolberger Zink	75,10 G
" St.-Pr.	134,50
Stralf. Spielkarten	119,25 G
Union Chem. Fabrik	137,40
Union Electric.	138,80
Victoria Fahrrad	52,00 G